

Predigt zum zweiten Sonntag nach Trinitatis (09.06.24)

Pfr. Michael Wiesmann

Wenn Mauern fallen

Gedanken zu Eph2,11-22

Lesung des Predigttextes

Die Einheit der Gemeinde aus Juden und Heiden

¹¹ Darum denkt daran, dass ihr, die ihr einst nach dem Fleisch Heiden wart und »Unbeschnittenheit« genannt wurdet von denen, die genannt sind »Beschneidung«, die am Fleisch mit der Hand geschieht, ¹² dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und den Bundesschlüssen der Verheißung fremd; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. ¹³ Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe geworden durch das Blut Christi.

¹⁴ Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm. ¹⁵ Er hat das Gesetz, das in Gebote gefasst war, abgetan, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache ¹⁶ und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst.

¹⁷ Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. ¹⁸ Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. ¹⁹ So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, ²⁰ erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, ²¹ auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. ²² Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

(Eph2,11-22 LUT)

Predigt

⁴ Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm.

Liebi Gmeind

Ich chan mich na guet a de Moment im November 1989 erinnere, wo mich mini Eltere id Stube grüeft hend damals in Züri Albisriede, wo ide Tagesschau vom Schwiizer Fernseh zeigt worde isch, wie in Berlin d'Muur gfalle isch und mir mini Eltere erkärt hend, dass es jetzt d'DDR nüme git.

De meischte 8-Jährige ide Schwiiz het das vermuetlich ned allzu vill gseit. Aber will min Vater für sin früenrige Arbeitgeber d'Escher-Wyss widerholt gs ide DDR gsi isch, hend mir als Familie gwüssi Erfahrig demit gmacht, was DDR und die Muur bedüetet hend. Und währands e schöni Erinnerig isch, dass min Vater mir mini allererschti elektrischi Modellisebahn us de DDR mitbracht het, ischs chli weniger toll gsi, dass mer ide DDR probiert het, eusem Opel Manta de Chläber mit dem Trans Am Adler vo de Motorhuube z'riise.

Dass min Vater mal wäge Spionageverdacht feschtgnah worde isch, will er - ganz sim Hobby entsprächend - Isebahne fotografiert het ide DDR, das hani zum Glück erscht spöter erfahre und begriffe, was das het chöne bedüete, respektive wie bränzig das hetti chöne werde.

Mir hend also drum als Familie chli meh Bezug zur DDR gha als damals ide Schwiiz unbedingt üblich. Vermuetlich meh, als eus das lieb gsi isch.

Es isch ned nur die Muur gsi. Aber die Muur isch en Usdruck devo gsi, wie de Staat Mänsche vonenand trännt und di einte devo faktisch iigsperrt het. Und das über Generatione. Und während das für mich als Chind hie ide freie Schwiiz Endi de 1980er-Jahr das scho e gwüssi Bedüütig gha het, wo die Muur gfalle isch, wie wohl erscht rächt für die betroffene Mänsche. Grad au det, wo Familie plötzlich wider hend chöne zämecho.

Dademit isch ned eifach „alles guet“ gsi. Aber die Muur, sie isch wäg gsi. Die Trännig, sie isch wäg gsi. Und genau das - die Trännig, wo plötzlich weggfalle isch - isch au d'Usgangssituation vo de Mänsche damals, wo de Epheserbrief sich a sie grichtet het.

Ned e Trännig vo Ost und West, ned dür politischi System. Sondern e Trännig, wo gulte het zwüsche Jude und Heide.

¹¹ Darum denkt daran, dass ihr, die ihr einst nach dem Fleisch Heiden wart und »Unbeschnittenheit« genannt wurdet von denen, die genannt sind »Beschneidung«, die am Fleisch mit der Hand geschieht, ¹² dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und den Bundesschlüssen der Verheißung fremd; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. ¹³ Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe geworden durch das Blut Christi.

Die Trännig het sich - nebst em üsserliche Merkmal, dass Jude beschnitte gsi sind und Heide ebe ned - drin güssered, dass die hie agschribene als Heide ned zum Volch vo Gott hend chöne göhre, de Bund vo Gott mit sine Mänsche und sini Zuesage ad Mänsche ned kennt hend - und entsprächend nüt vo dere Hoffnig vo dem Gott, wo sich a und uf d'Siite vo sine Mänsche stellt, gwüsst hend.

All das het sie als Heide unterschide vo Israel als em Volch vo Gott. Und in Jesus isch de Zuun vo dere Trännig nidergrisse worde.

⁴ Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm. ¹⁵ Er hat das Gesetz, das in Gebote gefasst war, abgetan, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache ¹⁶ und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst.

Was eus de Epheserbrief sehr formelhaft-verklausuliert, zimlich verschachtlet und glichzeitig mit ere zimlich drastische Wortwahl wie „Feindschaft töte“ möchti mitteile, isch das:

Dass in Jesus und in dem, was er für eus Mänsche tah het, us de zwei vorher verschidene, alte Völker, eis Neus gmacht worde isch. Ja sogar nah meh: In Jesus sind ehemaligi Jude wie ehemaligi Heide jetzt ein und de gliich Mänsch worde, de „neui Mänsch“ in Jesus.

Sowiit, soguet. Aber es isch naheliegend, dass das de Epheserbrief gar ned so usdrücklich hetti müesse aspräche, wenn das alles völlig klar und absolut sälbverständlich gsi wär damals im Alltag vo de früene Christ*inne.

Tatsächlich isch das ide erste Generationen vo de christliche Chile immer wider es Thema gsi. Und das isch au nahliegend: Heide und Jude hend damals, gsellschaftlich gseh, wiitgehend in völlig verschidene Wälte gläbt, hend villicht maximal Gschäfts- und Handelsbeziehige pflägt, aber privat wohl chum öpis mitenand z'tue gha. Das hend beid Siite eigentlich au gar ned anders welle.

Aber jetzt, als Christ*inne, sind sie plötzlich Teil vo de gliche Gmeinschafte, de gliche Gemeinde gsi. Und, wenn mers chli wiiter dänkt, vo de gliche Chile insgesamt als em Liib vo Jesus uf dere Wält, alli zäme.

Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren.

Es git nüm „mir“ und „die“, nöch oder fern. De Zuun isch zwar abgrisse gsi, d'Muur wo sie trännt het, die isch wäg gsi. Aber di eigentlich Ufgab fangt erst dademit a, dass mer jetzt das Zämeläbe au gstatte muen. Öpis, wo mer übrigens in Dütschland nach de Widervereinigung au bald gmerkt het, und wo sich teilwiis na bis hüt uswürcht im soziale, politische und wirtschaftliche.

Aber zrugg zude früene Christ*inne, wo hie de Epheserbrief versuecht, ihne z'erkläre - wenn au mit ned immer ganz eifache Wort - dass sie jetzt de glichi, eini, neu Mänsch sind in Christus. Und als Gmeind und als Chile Teil vo ere na grössere Einheit, vo eim Liib.

⁸ Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. ¹⁹ So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, ²⁰ erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, ²¹ auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. ²² Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Nüm Gäscht und Fremdling. Sondern Mitbürger, Huusgnose. So s'zäge e WG zu gliche Aateil, mit gliche Rächt und glichem Zuegang zum Huusherr. Und das unter vorane meh oder weniger Fremde. Ja, da sind Riibige vorprogrammiert. Und das dörf au sii, wenn mer bi dem wiitere Bild vom Epheserbrief bliibed: Dem Bau, wo inenand gfüegt wird. Det bruchts au Riibig, dass es hebt.

Das isch ide Theorie ja guet und rächt, und tönt einiger Masse harmlos und iilüchtend. Das hört aber schnell emal det uf, wo s'andere sich a eus riibt, wo's bi eus drückt. Denn hemmer i dem Moment vilicht na s'Gfühl - zu recht, oder au ned - dass mir doch scho immer das Plätzli iignah hend. Und plötzlich isch bi eus Fүү im Dach.

Denn chans hilfriich sii, wenn mer eus dra erinnere, vo wesse Dach mir redeg, unter Wesse Dach mir Huusgnoss*innen sind, und zu wesse Tempel, zu wesse Wohnig mir zämegfüegt sind:

Mir sind d'Huusgnoss*inne vo Gott. Mitenand baut er eus zu sinere Wohnig, verbunde dür de Heiligi Geischt. Wäg ihm, wäg dem was er tah het in Jesus Christus. Und bi ihm, wäg dem was er mit eus tuet, falled d'Muure und Zүүn vo eusne alte Unterschied weg.

Gnau gnah wärid mir alli Fremdi und Gäscht, wenn ned Gott eus zu Mitbürger und Huusgnosse mache würd - alli mitenand.

22 Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Au Ihr. Au Du. Ned: Di andere au. Au Du und ich. Das ischs erstuunliche: Dass Gott grad au eus mit sim Geischt nimmt und eus mit erbaut zu eme Ort, wo Gott chan und wott wohne. Au und grad au in und mit eusre Läbe, eusere Gmeinschaft.

Dadrah sötted mer danke, wens grad wider mal riibt oder druckt. Gott isch de, wo eus zämefüegt zu eim Ganze. Und dass das überhaupt zäme chunt und erscht rächt, dass das zämehebt, isch ned eusri Leischtig. Sondern s'Ergäbnis vom Würche vom Heilige Geischt.

Und entsprächend hemmer nötig, dass mir ihn immer mal wider eusri Muure und Züün abbräche lönd. Suscht wird das nüt mit dere Einheit, wenn mir immer wider eusri Gartezüün um eusri vorgfasste Gärtli ufeziehnd, wo wänd iiigränze, was, wie und wer mir und di andere sind oder wie Chile z'sii und usz'gseh het im Chliine und im Grosse.

Es isch sis Huus, ned euses. Und mir sind all herzlich willkomme. D'Muure und Züün, wo eus trännt hend, het er abgrisse. Und eusri eigne Gartezüün, die chömmer gern dusse lah. De Heiligi Geischt nimmt eus die na so gern ab, versproche.

Amen.